



Ganz Ingenieur: Martin Sortmann präsentiert in Näfels seine Untersuchung des Projekts Linthwind.

Bild Daniel Fischli

«Linth gegen Wind» warnt vor zu viel Lärm

Martin Sortmann ist Ingenieur. Für die Gegner des Windparks in Niederurnen hat er versucht, die Lärmbelastung zu errechnen. Fazit: Sie ist zu hoch.

von Daniel Fischli

Die Passion von Martin Sortmann sind die Wanderfalken. Von ihnen gibt es in der Schweiz nur noch etwa 300 Brutpaare. Wegen der Falken hat Sortmann vor zehn Jahren angefangen, einen geplanten Windpark in seiner Nachbarschaft auf einer Jurakrete im Kanton Baselland zu bekämpfen. Inzwischen führt er eine Liste mit Projekten, mit denen er sich schon be-

schäftigt hat. Wo er Erfolg hatte und das Projekt nicht mehr weiterverfolgt wird, macht er ein Häkchen. Seit Neuestem ist auch das Projekt Linthwind in Bilten und Niederurnen auf Sortmanns Liste – noch ohne Häkchen.

Am Mittwochabend referierte Martin Sortmann auf Einladung der Windkraftgegner des Vereins «Linth gegen Wind» vor etwa 40 Personen in Näfels. Der Ingenieur hat sich die Berechnung des Lärms von Windkraftanlagen zum Spezialgebiet gemacht und dafür eine eigene Software entwickelt.

Sortmann hat sich also im Auftrag von «Linth gegen Wind» die zugänglichen Daten des Linthwind-Vorhabens der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG (SAK) zusammengesucht. Er hat sie analysiert und seinen Computer damit gefüttert. Wo Sortmann keine Daten zur Verfügung hatte, hat er Annahmen getroffen, die er in Näfels ausführlich erklärt. Der Computer hat dann Karten der Lärmausbreitung rund um die fünf geplanten Windräder und lange Tabellen ausgespuckt.

Sortmann sagt: «Ich gehe davon aus, dass die Untersuchung der SAK, wenn sie ehrlich gemacht wird, im Trend zu gleichen Ergebnissen kommt wie ich.» Die SAK hat die Resultate ihrer eigenen Untersuchungen zur Umweltverträglichkeit auf den 9. April angekündigt.

«Extrem viele Zahlen»

Wenn die SAK tatsächlich zu ähnlichen Ergebnissen kommen würde wie Sortmann, müsste sie das Projekt wohl sofort abblasen. Denn der Ingenieur ist zu folgendem Schluss gekommen: Die Windräder sind unter Vollast viel zu laut, die Bewohner der umliegenden Häuser müssen unter zu viel Lärm leiden. Um das zu vermeiden, müssten die Anlagen gedrosselt werden. Die Folge davon wäre aber eine kleinere Stromproduktion, was wiederum den Ertrag schmälert. Sortmann hat auch die Wirtschaftlichkeit der Anlagen berechnet und kommt zum Schluss, dass sie nur rentieren, wenn sie zu laut sein dürfen.

Im Publikum in Näfels sassen auch Adriano Tramèr von der SAK-Geschäftsleitung und Ralph Egeter, Projektleiter von Linthwind. Sie äusserten sich nicht zu den von Martin Sortmann präsentierten Zahlen. «Linth gegen Wind»-Präsident Daniel Lienhard meinte, er selber könne als Laie die «extrem vielen Zahlen» von Sortmann auch nicht beurteilen, sondern müsse ihm vertrauen, dass er richtig gerechnet habe. Auch dem grössten Teil des Publikums dürfte es so ergangen sein.

Lieber Sonne als Wind

Der Referent gab seinem Publikum mit auf den Heimweg, dass alles zwei Seiten habe. Und: «Sie dürfen nicht glauben, dass ich gegen Windparks bin, wenn sie tatsächlich dort stehen, wo es genügend Wind hat.» Zum Beispiel an der deutschen Küste und draussen im Meer würden sie absolut Sinn machen. «Wir stehen vor einer Herausforderung: Man kann nicht die Atomkraftwerke abstellen und nicht nach Alternativen suchen.» Aber in der Schweiz sieht Martin Sortmann diese Alternative in der Solar- und nicht in der Windenergie.

Im Pumpwerk laufen alle Maschinen

Seit Ende 2017 gilt im Pumpspeicherwerk Limmern Vollbetrieb. Dies berichten die Kraftwerke Linth-Limmern AG von der Generalversammlung in Valens, St.Gallen.

Die Generalversammlung der Kraftwerke Linth-Limmern (KLL) hat gestern die Jahresrechnung genehmigt. Für das letzte Jahr werden pflichtgemäss wieder 1,5 Prozent des Aktienkapitals als Dividende ausgeschüttet. Das entspricht 5,25 Millionen Franken. Dabei sind die Axpo zu 85 Prozent und der Kanton Glarus mit 15 Prozent am Aktienkapital der KLL beteiligt.



Nachfolger von Robert Marti: Der Glarner Regierungsrat Kaspar Becker vertritt den Kanton neu im KLL-Verwaltungsrat. Archibild

In den Verwaltungsrat wählte die Versammlung neben den bisherigen Andrea Bettiga, Guy Bühler, Jörg Huwyler, Jürg Wädensweiler und Hans-Peter Zehnder neu Regierungsrat Kaspar Becker als Vertreter des Kantons Glarus und Nachfolger von Robert Marti.

Energieerzeugung deutlich erhöht

Die Energieerzeugung der KLL wurde zuhause der Partner laut Medienmitteilung im vergangenen Jahr um 479,6 Millionen Kilowattstunden auf 1383,4 Millionen Kilowattstunden erhöht. Parallel dazu seien die Jahreskosten zulasten der Partner, Stichwort Energieabgabe, gegenüber dem Vorjahr um 64,6 Millionen Franken oder 66,3 Prozent auf 162 Millionen Franken (Vorjahr: 97,4 Millionen) gestiegen. Als Hauptgrund dafür wird die vollständige Aktivierung des Pumpspeicherwerks Limmern angeführt. So sind nun alle vier Maschinengruppen vom Hersteller abgenommen. Durch den verstärkten Einsatz des Pumpspeicherwerks fielen aber auch die Kosten für den Betrieb der Speicherpumpen gegenüber dem Vorjahr um 19,3 Millionen Franken höher aus.

Grosses Interesse an Führungen

Die Rückbau- und Renaturierungsarbeiten sowie die Innenausbauarbeiten seien abgeschlossen, teilt die Axpo weiter mit. Und: Die neue Personenseilbahn zwischen Tierfeld und Kalktrütl wird diesen Frühling fertiggestellt. Sie soll ab Juni von der Öffentlichkeit genutzt werden können. Im Januar 2018 hatte die KLL zudem die Tore für Führungen ins neue Pumpspeicherwerk geöffnet. Die Besucherzahlen belegen das grosse Interesse an dem Jahrhundertwerk: Über 5500 Personen haben das Kraftwerk besichtigt.

Das letzte Jahr sei weiter auch im Zeichen von diversen Kontrollgängen, Inspektionen, Messungen sowie periodischen Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten gestanden. Sämtliche Anlageteile befinden sich laut Axpo in einem einwandfreien Zustand. Auch das Beben vom 30. August mit Epizentrum in Linthol und einer gemessenen Magnitude von 2,8 (Richterskala) habe keinerlei Veränderungen oder Schäden an den Anlagen verursacht. (red)

Imposant: Der Mond ist aufgegangen



In der Nacht auf Donnerstag ist dem freien Mitarbeiter der «Südostschweiz/Glarner Nachrichten» Christopher Golling diese Aufnahme gelungen. «Mit meinem Canon, 70–200-mm-Objektiv, um 20.12 Uhr, vom Kanti-Dach in Glarus aus, in Richtung Südosten», wie er dazu schreibt. Und es sei ihm bewusst, dass es für die Publikation im Druck wohl «einiges an Tinte» brauche.

Bild Christopher Golling